

Vorwort

*Am Yserkanal, wo die jungen Reserveregimenter
der Kriegsfreiwilligen vorstürmten, liegt jetzt
unser ver sacrum ...Ihr Opfer für uns bedeutet
einen heiligen Frühling für ganz Deutschland*

Friedrich Meinecke, 1914

*Though we observe the Higher Law
And though we have our quarrel just
Were I permitted to withdraw
You would'nt see my arse for dust*

britischer Soldatenreim

*Chère tante, eher oncle, je vous annonce la mort
de mon petit papa que j'aimais tant...*

französischer Kinderbrief, 1915

Vorwort

Die Mehrzahl der nachfolgenden Aufsätze in diesem Sammelband versteht sich als ein Beitrag zu einer prospektiven Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs. Es mag überraschen, daß die Geschichte der Mentalitäten, der Gedanken, Empfindungen und der Erfahrungen, dieses Initialereignisses des 20. Jahrhunderts, angesichts einer inzwischen doch sehr umfangreichen wissenschaftlichen Forschung zum Ersten Weltkrieg weitgehend immer noch eine „terra incognita“ darstellt.

Die erfahrungsgeschichtliche Perspektive, die Frage, was der Krieg für die Menschen, die ihn erlebten — sei es als Soldat an der Front, sei es als Zivilist in der Heimat —, bedeutete und wie er auf sie gewirkt hat, blieb lange Zeit über ausgespart. Trotz einer überbordenden Erlebnis- und Memoirenliteratur aus den Jahren des Weltkriegs selber, aus der Weimarer Republik wie aus der Zeit des Nationalsozialismus, mangelt es beispielsweise nach wie vor an einer grundlegenden Schilderung der Erlebniswelt des einfachen Frontsoldaten, jenseits der literarischen Bewältigung des Sujets. Manche Themen, die sich auf Grund der Komplexität des Ereignisses geradezu anbieten — etwa die Entstehung und Wirkung (besonders auch die rückblickende Sinnstiftung) von Mythen, der pädagogische Einsatz von Kriegsbüchern und -brieten, eine Untersuchung der physischen und psychischen Deformationen (Verstümmelungen) oder auch die Ursachen und Wirkungen der deutschen „Greuelthaten“ wie auch der Reaktionen

der „Heimatfront“ auf die Demobilisierung der Soldaten — wurden gar nicht oder nur ansatzweise erörtert. Auch zur Rekonstruktion der „Innenansichten“ des Ersten Weltkriegs bei Frauen und Kindern hat die historische Forschung bislang nur wenig beizutragen vermocht.

Insofern handelt es sich bei den hier aufgenommenen Beiträgen nicht nur um originelle und (überwiegend originäre) Aufsätze zur Geschichte des Ersten Weltkriegs, sondern gleichsam um Pilotstudien zu einer künftigen Mentalitätsgeschichte dieses Krieges. Sie zeigen exemplarisch, welchen Gewinn eine breit angelegte Mentalitätsforschung zum Weltkrieg für die Geschichtswissenschaft erbringen kann. Der Band ist reich bebildert, bietet doch das offiziell wie privat überlieferte Bildmaterial eine bisher kaum erschlossene Quelle einer Erlebnisforschung durch die kritische Deutung der Visualisierung von Krieg und „Heimatfront“. Die hier aufgenommenen Beispiele stammen nahezu ausschließlich aus der umfangreichen Dokumentensammlung zum Ersten Weltkrieg der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte.

Den ersten Anstoß zu diesem Sammelband gab 1990 ein wissenschaftliches Kolloquium der Bibliothek für Zeitgeschichte in Stuttgart aus Anlaß ihres 75-jährigen Bestehens. Als private Sammlung 1915 von einem schwäbischen Industriellen in Berlin gegründet, gehörte die Weltkriegsbücherei — wie sie bis 1948 genannt wurde — damit zu einer Vielzahl von Kriegssammlungen und Kriegsmuseen, wie sie während des Ersten Weltkriegs in nahezu allen kriegführenden Ländern entstanden. Die heute fast naiv anmutende Sammlerfreude, mit der Richard Franck und seine Mitarbeiter die Erinnerungsstücke des Krieges zusammentrugen, um sie später „als ein Dokument der großen Zeit umfassend und wertvoll irgendwie einer größeren Allgemeinheit zugänglich zu machen“, war dabei durchaus charakteristisch für das insbesondere in bürgerlichen Kreisen, vielfach bei Unternehmern, anzutreffende archivalische Interesse am Großen Krieg. Eine ähnliche Entwicklung wie die Francksche Sammlung (die von etwa 200 vergleichbaren Sammlungen des Ersten Weltkriegs in Deutschland als einzige bis heute selbständig erhalten blieb) nahm die auf eine Initiative des französischen Industriellenpaares Leblanc zurückgehende Bibliothèque de Documentation Internationale Contemporaine (BDIC) in Paris oder das u.a. von einigen britischen Industriellen angeregte Imperial War Museum in London.

Den Initiatoren und Förderern dieser Sammlungen ging es dabei nicht nur um die Abbildung der politischen und sozialen Wirklichkeit des Krieges. Angesichts der ungeheuerlichen und unerhörten, die Phantasie der Zeitgenossen weit überfordernden Realität eines in jeder Hinsicht modernen Krieges maßen sie insbesondere der Erlebniswelt der Kriegsteilnehmer einen hohen Rang zu. Die Begründer der Kriegssammlungen wollten vor allem auch die Erfahrungen und die Vorstellungen der Frontsoldaten (wie auch die der Angehörigen daheim) dokumentieren und überliefern. Vorstellungen seien auch Tatsachen, hat Jakob Burckhardt einmal gesagt, und damit einen wichtigen Aspekt der heutigen Mentalitätsgeschichte beschrieben. Denn ob Erfahrungen oder Vorstellungen, immer ging und geht es dabei um Lebenswirklichkeiten, um subjektiv erlebte Geschichte, die sich nur allzu häufig einer objektiven Darstellung entzieht.

Die Erinnerungen an den „großen Krieg“, wie Franzosen und Engländer den Ersten Weltkrieg bis heute nennen, diesen europäischen (trotz der Beteiligung außereuropäischer Nationen) Bürgerkrieg, der das moderne Bewußtsein geprägt hat, wie selten ein Ereignis zuvor, leben fort. Politische und militärische Katastrophen unserer Tage wie der Golfkrieg von 1991 oder der Ausbruch der gewaltsamen Auseinandersetzungen auf dem Gebiet der jugoslawischen Nachfolgestaaten, evozieren historische Parallelen und legen Gemeinsamkeiten in den menschlichen Reaktionen nahe.

Doch diese Übereinstimmungen sind eher beliebig. Auch wenn die Bilder von Tod, Vernichtung und Leid manche Ähnlichkeiten des Schreckens suggerieren, so bleibt der Erste Weltkrieg doch ein Ereignis sui generis, gleichsam ein erraticus Block in der Geschichte dieses Jahrhunderts. Dies gilt nicht zuletzt für das Erlebnis des Krieges und für seine Wirkung. Wer einmal über die Schlachtfelder in Ypern, an der Somme oder in Verdun geschritten ist, wer die Massengräber der Franzosen, Briten, Deutschen, Amerikaner, Afrikaner, Kanadier, Australier und anderer Nationen gesehen hat, den befällt vielleicht eine entfernte Ahnung von dem, was sich dort zwischen 1914 und 1918 abgespielt hat. Aufweiche Weise die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in musealer Gestalt bewahrt werden kann, auch darüber gibt der vorliegende Band Auskunft. Mit dem im Juli 1992 eröffneten „Historial de la Grande Guerre“ in Peronne an der Somme, einer faszinierenden Sammel- und Dokumentationsstätte (mit einem angeschlossenen internationalen Forschungszentrum) liegt eine ansprechende Museumskonzeption der Annäherung auch an die alltägliche Realität dieses Krieges vor. Auf die Reaktionen darf man gespannt sein.

Die Herausgeber sind den Autorinnen und Autoren für die Überlassung ihrer Beiträge sowie für kritische Anregungen zu den Illustrationen des Bandes dankbar. Unser Dank gilt ferner den Übersetzern der fremdsprachigen Beiträge. Die Mitarbeiterinnen des Sekretariats der BfZ, Angela Armleder, Sabine Skrieppek sowie vor allem Barbara Brohmeyer sorgten für eine rasche und sorgfältige Eingabe der Manuskripte. Unser Verleger Dr. Ludger Claßen hat unser Projekt von Anbeginn an tatkräftig unterstützt. Ihnen allen sei an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich gedankt.

Stuttgart, im August 1992

Gerhard Hirschfeld